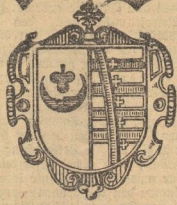


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Rotta, Lubitz, Uteritz, Gemmla und Gabil M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenne Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3gepaltenne Reflektzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr.
Größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1.—, frei Haus durch Boten 1,05, in d. die Post 1,08 Mark. — Anzeigen: Petit-Beile 10, Auswärtige 15, Reflektzeile 30 Pfennige.

Nr. 9

Remberg, Mittwoch, den 30. Januar 1924

26. Jahrg

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen

Der gesamte Versicherungsbefand der Sozietät ist auf Goldmark umgestellt. Die Summe und die Umlageverhältnisse gewähren auch künftig ohne Rücksicht auf die Preisbewegung volle Schadendeckung, und zwar in Goldmark. Für andere Versicherungen tritt die Goldmarkversicherung, falls sie nicht auf besonderen Antrag schon früher zustande gekommen, und Aufstellung des neuen Beitragsantragsbuches, die Versicherungsänderung in Kraft. Die Beiträge sind nach Zustellung der Beitragsanschriften zu entrichten.

Remberg, den 16. Januar 1924.

Der Generaldirektor.

Die gesetzliche Miete

beträgt ab 1. Februar 30 % des Mietzinses, der am 1. Juli 1914 galt. Betrag also die Miete damals beispielsweise 10 Mark monatlich, so sind jetzt für Februar 3 Goldmark zu zahlen.

Die 30 % legen sich zusammen aus:

- 5 % für Verwaltungskosten und Zinssteigerungen,
- 10 % für laufende Instandhaltungsarbeiten, einschließlich der „Schönheitsausbesserungen“,
- 15 % für Betriebskosten.

Als Schönheitsausbesserungen gelten: Das Tapetieren, Anstreichen oder Rollen der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und Fenster, das Aufstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen. Werden diese Arbeiten vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich der Zuschlag für die laufenden Instandhaltungsarbeiten auf 6 %.

In den Betriebskosten gehören u. a.: die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern, die Straßenreinigungskosten, das Schornsteinregulieren, die Kosten der Feuerversicherung. Willt der Vermieter nach, daß der für die Betriebskosten festgesetzte Satz von 15 % zur Deckung der von ihm zu zahlenden Beträge nicht ausreicht, so ist er berechtigt, den fehlenden Betrag, höchstens aber 3 % der Bruttomiete, bei der nächsten Mietzahlung anzufordern.

Vorstandsmitglied für alle Gemeinden (Berufung des Ministres für Volkswohlfahrt vom 12. Januar 1924).

Remberg, den 29. Januar 1924.

Der Magistrat.

Biehverkäufe

sind nur an solche Biehhändler, Fleischer oder Vermittler zulässig, die im Besitz einer für das laufende Kalenderjahr gültigen Viehkauf- oder Handelslaubens des Herrn Oberpräsidenten sind.

Die Viehkaufleute sind verpflichtet, sich dem Viehhalter gegenüber als Angehöriger der Glaubwürdigkeit auszuweisen. Bestände sind freizubehalten.

Remberg, den 24. Januar 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 29. Januar.

28. 1. Dollar amtlich 421050000000.—
1 Goldmark 100000000000.—

Golddankausweis: 1 Rilo fein = 610 Dollar.

Silberankauf bei 28 1.: 400 Marktschen x Rennwert.

* Vom 1. Februar ab ist der Postfach- an Westlagen geöffnet:

* vormittags 8⁰⁰—11⁰⁰, nachmittags 2⁰⁰—5⁰⁰

* Die Minderung der Wohnungsmiete. Durch eine vor kurzem ergriffene Verordnung sind das Mieterchutzgesetz und das Wohnungsmangelgesetz abgeändert worden. Die obersten Landesbehörden haben das Recht erlangt, die Vorschriften des Mieterchutzgesetzes auch auf Neubauten, für die die Beschlüsse an öffentlichen Mitteln gegeben sind, auszuüben. Sie können ferner die vollständige Beseitigung der Miete anordnen. Im Wohnungsmangelgesetz ist das Schmelzverbot des Verfügungsberechtigten gegen einen vom Mietvertrag abgetretenen Wohnungsmietertrag beibehalten und damit die vor dem 1. Oktober 1923 bestehende Regelung wiederhergestellt.

* Vorkriegsliche des Preisaufschlags. Bei 4,20 Goldmark = 1 Dollar nordamerikanischer Währung sind mit löcherige Wirkung aufgerufen und der preussische General-Hauptkassier zur Einlösung auszuweisen. Die Schecks zu 0,42, 1,05, 2,10 und 5 Goldmark bleiben weiter als gesetzliches Zahlungsmittel bestehen.

Deffau, 26. Januar. Die Polizei nahm in Staßfurt den

Die heutige Nummer ist die letzte im Januar. Wir bitten um sofortige Erneuerung des Abonnements, damit in der Weiterlieferung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis für Februar beträgt 1 Mark (anschließend Bringerlohn bezw. Postgebühren).

Fabrikbesitzer Richter fest, der für die Kolbwerkzeug-Fabrikation die Goldschmelze lieferte. Weiter wurden der Eigentümer des Salzwertes, Buchmann, und ein Fabrikmeister festgenommen, weil sie im dringenden Verdacht stehen, für den Fabrikbesitzer Richter Lieferungen verbracht zu haben, die gar nicht gemacht worden sind. Die Salzwerte wurden dadurch am große Summen geschädigt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Herzberg, 26. Januar. Ein hiesiges Geschäft versuchte ein Handelsmann auf dem hiesigen Schweinemarkt abzuschließen. Er war mit einem Landwirt über den Kauf von Ferkeln einig geworden und wollte dem Landwirt den vereinbarten Preis in Silbermark anzahlen, was sicher auch geschehen wäre, wenn durch das Eingreifen des Herrn Landwärters der Betrag nicht verhindert worden wäre. Denn auf einen solchen konnte es nur abgesehen sein, da bekanntlich die Silbermark von den Reichsbankstellen nur für 400 Milliarden Papiermark gleich 40 Pfennig angenommen wird.

Hirschfelde, 26. Januar. Einen empfindlichen Denksatz erhielt ein Schneidmessermeister aus dem benachbarten Dittelsdorf, der sich den hiesigen Scherz leistete, sich auf der Brust ein weißes Tuch zu befestigen und nachts als Geheißer im Ort und in der Umgegend umherzuwandern. Dies ging soweit, daß sich bereits niemand mehr aus dem Hause herauswagte. Um dem Tieren ein Ende zu machen, lancierte die Sicherheitspolizei das Geheißer ab, schon nach ihm und verlegte den Schneidmessermeister dort, wo der Nadel anhielt. Das Schneidmesser wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dranschwitz, 27. Januar. Der ehemalige kommunale Ministerpräsident von Braunschweig, August Wargen, wurde wegen Verschleife an Unruhestiftungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Strandorf, 24. Januar. (50 Stück Vieh verbrannt.) Auf dem Gute Bierdorf brach gestern abend im Viehstall Feuer aus. Die nicht fernere Feuerwehreinheit und insbesondere das Strohhaus beunruhigten die Ausbreitung des Feuers dergestalt, daß der Stall in wenigen Minuten in seiner ganzen Ausdehnung brannte. Gegen 50 Stück Groß- und Jungvieh wurden ein Opfer der Flammen und des Rauches.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung am 26. Januar 1924.

Anwesend sind 10 Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder. Nach Verlesung der letzten Niederschrift wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Vorstandsamt. Die Wahl des Vorstandes leitete der Altersvorsitzende Wille. Im ersten Wahlgang wird der bisherige Vorsteher Pade wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsteher wird der Stv. Hamann und zum stellvertretenden Schriftführer der Stv. Andler wiedergewählt. Das Amt des Schriftführers wird in der bisherigen Weise vom Oberstadtschreiber Hoff weiter verwaltet.

2. Jahresbericht. (Um meinen Lesern einen Einblick in die mannigfaltige Verwaltungstätigkeit zu gewähren, werden wir den Jahresbericht in den nächsten Nummern unserer Zeitung veröffentlichen.)

3. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Kleinbahndirektors Stiebing, nach dem die Wiedereröffnung der gewöhnlichen Sonntagszüge nicht möglich ist. Die Beantragung der Züge würde sehr gering sein, da bei den heutigen Einkommensverhältnissen Bezahlungsverweigerung nicht mehr unternehmen werden können, und Einkäufe infolge der Sonntagruhe nicht stattfinden. Ferner wird der Sonntagabend benötigt, um notwendige Reparaturen an der Maschine auszuführen, da dieselbe in der ganzen Woche unter Dampf steht und die zweite Nacht wegen Spannung der Betriebsmaschinen nicht in Betrieb gestellt werden kann. Nach einer Verlesung des Landeshauptratsvorsitzenden sollen sogar in der Woche noch Paare eingestellt werden. Die Verlesung lag aber auf dem Stadtamt, daß bei einigemmaßen gutem Willen sich auch die Einlegung der Sonntagsgänge ermöglichen läßt.

4. Verlängerung der Ausschlußfrist. Die einzelnen Ausschüsse werden in der bisherigen Weise beibehalten, da nach einem Beschlusse des Landtages spätestens am 4. Mai Neubewahlen stattfinden.

5. Kredit für Holzankauf. Die Tischlerinnung hat den Antrag gestellt, die Kreditbewilligung wie in Friedenszeiten vorzunehmen. Vom Magistrat wird vorgeschlagen, für die Remberger Holzankauf eine Zahlungsfrist von 4 Wochen und einen dreimonatigen Kredit gegen den hiesigen Zinsfuß zu gewähren. Die Verlesung ist mit diesem Vortrage einverstanden. Ferner wird gewünscht den Zinsfuß nach Möglich-

keit zu ermäßigen. Vom Magistrat wird sorgfältige Erwägung zugesichert.

6. Wahl zum Beauftragungsamt. In den Ausschluß werden vom Magistrat erlaubt Bürgermeister Dieze und Beauftragter Kolbe. Die Verlesung wird in diesen Ausschluß die Stv. Höbe und Raat.

7. Antrag auf Ermäßigung der Ratskellereipacht. Der Ratskellereipachtvertrag erklärt sich nicht in der Lage, die monatliche Pacht von 35 Goldmark tragen zu können. Bei dem jetzigen Umlauf würde eine monatliche Pacht von 15 Goldmark angemessen. Die Verlesung liegt auf dem Stadtamt, daß die Pacht von der Brauerei Mittelrad zu tragen ist. Es ist Sache des Rates, sich mit seiner Brauerei auseinander zu setzen. Die Stadt hat während der Kriegszeit Opfer genug gebracht. Die Brauerei ist wohl in der Lage, die Pacht in dieser Höhe zu zahlen, da es für immer noch möglich ist, diese während der Winterzeit anzuschließen.

Stv. Almer wünscht, daß auf der einen Seite der Beiziger Straße sämtliche Kaffeeautomaten weggewonnen werden, damit wieder ein geschlossenes Bild entsteht.

Stv. Höbe hält die baldige Baugenehmigung der Straßensanierungsarbeiten für erwünscht. Vom Magistrat wird die baldige Erörterung des Straßensanierungsprojektes zugesagt, der sich mit dieser Frage beschäftigen soll.

Vom Stv. Hamann wird angeregt, die noch kommenden Beauftragungsleistungen nur für Remberg vorzunehmen. Vom Magistrat wird diesem Vortrage zugestimmt.

Stv. Weinde bittet den Magistrat, dafür Sorge zu sein, daß den Arbeitlosen die Unterbringung pünktlich gesichert wird. Bürgermeister Dieze erklärt, daß der Etat und Kreis zur Zahlung verpflichtet sind. Vom Kreis ist eine ganze Anzahl von Anträgen abgelehnt worden. Wenn die Gemeinden erst etwas übernehmen, wird ihnen immer mehr aufgebürdet. Er wird diese Angelegenheit aber immer im Auge behalten und Änderung der dringenden Not verschaffen, soweit es ihm möglich ist.

Stv. Andler bemängelt, daß den Ausschüssen zu wenig Gelegenheit gegeben wird, sich an der Verwaltung zu beteiligen. Der Magistrat sollte bei seinen Beschlüssen, die der Zustimmung der Verlesung bedürfen, die Mitglieder der Ausschüsse hinzuziehen, dies ist selbst bei dringenden Beschlüssen möglich, denn innerhalb zwei Stunden kann ein Ausschluß bestimmt zusammengetreten. Ganz besonders wäre dies erforderlich gewesen bei der Anschaffung der Doppelfenster für die Räumerei. Bürgermeister Dieze erklärt ferner, daß hierfür nur ein Vorkauf in Frage kam, da Bürgermeister Hoff seinen Betrieb abgemeldet hat. Im Anschluß hieran teilt Stv. Radloff mit, daß der Beleuchtungsanschluß bei der Festlegung des neuen Strompreises auch nicht zu Rate gezogen worden ist. Bürgermeister Dieze erklärt hierzu, daß die Stadt auch gewöhnlich gewesen wäre, zur Goldmarkübertragung überzugehen, die von allen Seiten schon eingeleitet ist. Für die nächste Zeit dürfte auch mit einer Erhöhung der Strompreise die Kraft gerechnet werden. Stv. Radloff verteidigt jedoch die Ansicht, daß gerade beim Uebergang zur Goldmarkübertragung der Anschluß in erster Linie mit gehört werden mußte.

Hierauf geheime Sitzung.

Berliner Produktendeverkehr.

Amlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Ölflecken pro 1000 kg, sonst für 500 kg. Weizen, 28 1. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.)
Weizen, märkischer 155—157, schlesischer —
Roggen, märk. 133—131, schlesischer 132—130.
Gerste, Braugerste, 154—152.
Hafer, märkischer 101—107, pomm. 93—101, meißn. —
Mais mangelreife Hamburg 167—168.
Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. End 22,75 bis 25.— (reine Mehl werden ohne Notiz bezahlt).
Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. End 20,75 bis 22,50.
Weizenfein frei Berlin 7,40—7,60.
Roggenfein frei Berlin 6,50—6,60.
Raps 2,80—2,85.
Veisinfat 425.
Grüßen 34.—34. A. Speisefleisch 17—21.
Butterfett 11—13.

Leipziger Viehmarkt.

28. 1. Auftrieb: Rinder 463, Ochsen 137, Bullen 106, Kalben 44, Felle 176, Küller 198, Schafe 461, Schweine 1595, zusammen 2717.
Preis für 50 Pflögr. Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen 1.: 38—42, 2.: 30—38, 3.: 22—30, 4.: 15—22. Bullen 1.: 32 bis 35, 2.: 28—32, 3.: 20—28, 4.: —. Felle (Kalben) 1.: 38 bis 42, 2.: 35—42, 3.: 30—38, 4.: 20—30, 5.: 15—20. Küller 1.: —, 2.: 62—55, 3.: 42—52, 4.: 30—42. Schafe 1.: 48—48, 2.: 35—45, 3.: 20—35, 4.: —. Schweine 1.: 58—60, 2.: 60 bis 62, 3.: 53—58, 4.: 48—53, 5.: 48—53. (Gewichtszugung: alles sehr gering.) Ueberhand: 129 Rinder, davon 58 Ochsen, 24 Bullen, 40 Küller, 13 Kalben, 68 Schafe, 830 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Stal für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umzugsteuer (sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stalpreise ergeben. Als Unterschied zwischen Stalpreisen und Marktpreisen sind angegeben bei Rindern 20, Kalben und Schafen 18, Schweinen 16 Prozent.

Rückblicke.

Der Reichsfinanzminister Dr. Lohse will in finanziell interessierten Kreisen eine Wertschätzung bemerkt haben, aber an anderen Stellen im Reich, wo in den Geschäftskreisen, herrscht eine bedeutende Unzufriedenheit mit den innerpolitischen Zuständen, und das drückt sich vielfach in dem Verlangen nach Neuabwägung der Verhältnisse aus. Am häufigsten Landtag hat die neue Koalition dem kommunikativen Instinkt mitzuteilen und die Auflösung abzulehnen, offenbar aber um endlich den schwebenden Verhältnissen einen Riegel vorzulegen und freudiger Arbeit stellen zu können, aber die durch den Einkommens- und Steuernausgleich, die Verschärfung der Gegenstände zwischen den Nationalsozialisten und der größten Partei in Bayern, der Bayerischen Volkspartei, haben zu einer Ausdehnung eines Volksbegehrens geführt, das in der sofortigen Auflösung des Landtags und in der Umgestaltung der kommunikativen Verfassung mit einfacher Mehrheit gipfelt. Auch in Bayern ist eine Verfassungsänderung in der Verfassung und dieser ist im Verfassungsausschuss des preussischen Landtags mit der Beratung einer Novelle zum Wahlrecht, doch wurde sie verlagert, weil die Reichsregierung sich bereits mit einer Reichsreformreform befaßt. Die Zahl der Abgeordneten soll vermindert und eine Vereinfachung der Geschäftsverteilung vorgenommen werden. Auch ist geplant, gewisse Besenken gegen die Einführung der Wehrpflicht zu tragen, wobei auch eine engerer Verbindung der Wehrpflicht und der Abgeordneten angestrebt werden soll. In Württemberg besteht die Verbindung nur in den letzten Fällen und die Verfassungskommission bringt Mandate Abgeordneten, die ihren Aufgaben kaum vom Vorgesetzten befreit sind. So kommt es, daß der landfremde Abgeordnete sich erst im Laufe der Zeit in die lokalen Interessen seines Wahlkreises einführen muß. In allen diesen Fällen wird der Wandel schrittweise (trotz der Beibehaltung der Wehrpflicht), unbedeutend aber in sich zu bilden, die Verfassungswahl, könnte die weitere Bestimmung zu ihrem Recht.

Die hinter verschlossenen Türen in Berlin vor sich gehende Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei hat wieder eine Reichsreform, noch einen Entschluß erlassen lassen, sondern ein Beharren auf der von dem Reichsführer Marx vorgeschlagenen Ziele der Politik. Das Zentrum wird mit politischen Vorkäufen in den Wahlkampf hineintreiben, sich als Partei der Mitte seine Unabhängigkeit wahren und sich nach einer demokratischen Revision der Verfassung streben, auch in Zukunft werden. Dementsprechend stehen auch die Entschlüsse des Ausschusses aus, in dem Verfassungsausschuss, durch der geistlichen Kultur und Vererbung der sozialen Gerechtigkeit sowie die Notwendigkeit eines Wirtschaftskrieges zwischen Arbeitern und Arbeitgebern betont wurde. Nicht unerwähnt bleibe, daß von der Reichsregierung erwartet wurde, sie werde kein Verbot der Synagogenaufrichte erlassen.

Aufsehen erregte ein Schreiben des Reichsfinanzministers an den Reichsausschuss, worin die Anweisung der von der Privatwirtschaft geleisteten Beiträge und Einnahmen an dem Reich seinen eigenen Arbeitnehmern gewählten Einkommensbeleg gefordert wird. Es wurden nicht unwichtige Stimmen aus Unternehmungskreisen gegen diese Eingriffe in ihre Selbstpolitik laut, aber auch auf sozialdemokratischer Seite wurde im Interesse der in der Privatwirtschaft Beschäftigten stark dagegen Einspruch erhoben. Nicht zu verkennen ist, daß die Reichsregierung bei der von ihr verlangten Festsetzung von Maximalbeträgen verfährt, daß sie die von ihr befristete Inflation selbst durch ihre Selbstpolitik gegenüber der Beamtenschaft mitgedacht hat. Wird ihr jetzt entgegengehalten, was dem einen recht, ist dem anderen billig, so ist dies zu verstehen. Die Verletzung der Beamtenschaft muß böses Blut machen, aber warum soll dies auch auf das Privatgeheimnis hinüberverleihen?

Was über das Schicksal der Münchener Verträge umwirft, ob die Verhandlungen zwischen Paris und Berlin scheitern werden, oder ob sie die Befreiung der Münchener Verträge mildern werden, liegt noch im Dunkel. Es heißt jedoch, die Reichsregierung werde sich nicht zur Schaffung von Bedingungen verstehen, die neue Leistungen oder Barzahlungen zur Folge hätten, ein Punkt auch, den die jetzt in Berlin ein-

treffende Sachverständigenkommission in den Kreis ihrer Untersuchung einzuschließen.

Die Wirren in Mexiko werden voraussichtlich in nicht so langer Zeit beendet sein. Sueria, der Führer der Aufständischen, hat einen Fehler gemacht, der ein entscheidendes Unglück herbeiführt: er hat mit der Vermeidung der Petroleumquellen von Tampico verhandelt, falls die Vertreter der Mexican-Petroleum Co. nicht den Kaufpreis von 250.000.000 Dollar zahlen, und um die Herstellung der Werke zu verhindern, hat das Staatsdepartement in Washington den Besitzern der Werke geraten, einstweilen die Forderung zu bewilligen. Augenblicklich ist dem Geldbedarf der Rebellen aber nicht abgeholfen worden; sie hatten das amerikanische Interesse an der Sache unterschätzt und mit der Befehung von Tampico nicht ihrem Gegner weichen. Hätten sie sich auf die Befreiung der mexikanischen Regierung beschränkt, so wäre bei dieser kein innerpolitischer Streitigkeit, keine amerikanische Hilfe losgegangen, so aber gestattete Washington den Regierungstruppen Oregons nicht nur, das Gebiet von Texas mit 2000 Mann zu überschreiten zur Erzielung einer Generaloffensive auf der ganzen Linie, Texas abzuhängen. Mit dieser Machtentfaltung sondern sich seine Kräfte und sechs Forträger nach dürfte dem Bürgerkrieg ein Ziel gesetzt und Oregons Präsident sich neue Befehle erteilen, wenn auch die Stillstellung Amerikas für die Regierung von Mexiko gegen mexikanische Landesleute nicht ganz unbedeutend ist. Es könnte später einmal dem Präsidenten ein Cid daraus gebührt werden, wenn sich das hochgepannte Nationalgefühl der Mexikaner bei anderer Gelegenheit dagegen aufbäumen sollte; denn sie sehen in den Amerikanern traditionell den Feinden, seit diese Texas, Arizona, New Mexico teils durch Raub, teils durch Gewalt sich einverleibt haben. Die von ihnen jetzt gewünschte Unterlegung Oregons beweist seine Schwäche und ist erlaubt durch eine Einmischung in die inneren Verhältnisse eines selbstbewußten Nationalstaates, was immer eine mißliche Sache ist. —ad.

Macdonald greift zu.

Energetische Arbeitsaufnahme durch das Kabinett. — Der Revision des Versailles Vertrages entgegen.

Das Westminster Gazette hat das Arbeiterkabinett bereits beschlossenen, die Sowjetregierung anzuerkennen, den Plan eines Volkstums in England anzufangen und auf Ausdehnung des Völkerbundes hinzuwirken. Die Regierung werde auch auf den Beitritt Australiens und Deutschlands zum Völkerbund drängen, aber zuvor eine internationale Konferenz zur Abänderung des Versailles Vertrages und zur Herabsetzung der Reparationsforderungen vorzuziehen. General Standen berichtet, daß Macdonald bereits in Zahlung mit der russischen Regierung steht, und daß baldige Schritte zur Anerkennung der Sowjetregierung wahrscheinlich seien. James C. Brady ist zum britischen Botschafter für Moskau ernannt worden.

Das Kabinett hat weiter zufolge die Aufstellung eines neuen Arbeitsgesetzes durch die Bildung eines kleinen Ausschusses für die Verhandlung verschiedener innerpolitischer Angelegenheiten und für die Vorbereitung ihrer Erledigung, wobei in diesem dem Gesamtkomitee die endgültige Entscheidung vorbehalten bleibt. Hierdurch wird das Ministerium in den Stand gesetzt, seine Zeit den allgemeinen politischen Problemen zu widmen.

Der Parlamentsberichterstatter des Daily Express schreibt, nach dem Tode Ernins und angesichts der Kampfzeit Eröflich ist es notwendig geworden, schärfere Maßnahmen gegen die von der Arbeiterregierung beabsichtigte Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland verhandelt werden soll, weshalb Macdonald eine Untersuchungskommission nach Moskau zu entsenden hat.

Boell über den „Abbau der Schule“.

Die Bildungsschule wird nicht gemindert. In einer öffentlichen Verammlung in Gletlin führte der preussische Kultusminister Dr. Boell am Donnerstagabend u. a. aus: Oberst Grumbag bei der Verringerung des Unterrichtspersonal ist und bleibt, daß die Bildungsschule unseres Volkes nicht gemindert wird. Darum ist es zum mindesten mitzuerklären, wenn im Zusammenhang mit der Personalabnahme die Zahl der Schüler und die Zahl der Klassen in der Bildungsgang nicht. Nach statistischen Berechnungen zwischen den Zahlen der Schulkinder und der Lehrkräfte vor und nach dem Krieg am der Minister zu folgendem Schluss: Heute haben wir im Vergleich zu 1914 12 Millionen Schulkinder weniger, 6000 Lehrkräfte mehr. Von jeder Lehrkraft werden 12 Kinder weniger betreut und im Durchschnitt in einer Schulklassen 10 Kinder weniger unterrichtet als damals. Es bedeutet also keine Aufgabe der Bildungsschule unseres Volkes, wenn wir — hinsichtlich der Klassenfrequenz in unseren Volksschulen — nach einem vorläufigen Krieg — uns dem letzten Friedensstande anpassen.

Die entfleuerte Kriegsschädenbilanz.

Durch das Interview, welches Hugo Sinning dem Verfasser des Buchs über die Kriegsschäden, wurde die Unrichtigkeit der politisch interessierten Kreise wieder auf die Frage der Entfleuerung an Frankreich gelenkt, und es verlautet bereits, daß die deutsch-französischen Verhandlungen sich alsbald diesem Problem wenden werden.

Zu dem gerade zur rechten Zeit eine Untersuchung des bayerischen Professors W. Lehmann, die in einer Reihe neutraler Blätter veröffentlicht wird und sich mit der Höhe der angeblichen französischen Kriegsschäden in den verschiedenen Gebieten befaßt. Der bayerische Nationalsozialist weist die Frage auf, warum eine wirklich zusammenfassende und objektive Untersuchung der durch den Krieg verursachten materiellen Schäden über weder innerlich noch äußerlich Frankreich vorgenommen worden ist. Alle französischen Angaben über diesen Punkt erschienen unklar, unklar und widersprechend. Die Unkostenberechnung der französischen Regierung lautete auf 100 Milliarden Goldfranken. Die höchsten Schätzungen des französischen Gesamtnationalvermögens von 1914 machten etwa 250 Milliarden Goldfranken aus, wozu auch die weitausgehende Berechnung auf die verschiedenen Teile der kolonialen Besitztümer nicht mehr als zwölf Prozent entfallen konnten. Es kommt die Frage auf dem Schluß, daß der Gesamtwert alles dessen, was sich 1914 an beweglichem und unbeweglichem Gut im zerstörten Gebiet Nordfrankreichs befand, auf höchstens 30 Milliarden Goldfranken zu beziffern ließe.

Um aber ganz sicher zu gehen, hat der bayerische Nationalsozialist eine Reihe nach Nordfrankreich unternommen und die Sachlage an Ort und Stelle eingehend geprüft. Es würde hier zu weit führen, die Statistiken und Berechnungen einzeln anzuführen, die ihm als Unterlage dienten. Nebenfalls kommt er zu dem Resultat, daß mit 20 Milliarden Goldfranken die tatsächlich erfolgten Schädigungen reichlich wieder gut gemacht werden könnten. Alles, was über diesen Betrag hinausgeht, ist auf das Konto einer schamlosen Exzitation, übertriebener Forderungen der Eigentümer und ungerechtfertigter Bereicherung der Unternehmer zu legen.

Es sieht noch unbefangenen neutralen Urteil die wirkliche Schädigung Frankreichs aus. Es sollte bei den künftigen Verhandlungen doch nicht immer nur von der Leistungsfähigkeit Deutschlands, sondern auch von der wirklichen Bereicherung Frankreichs die Rede sein!

Inland und Ausland.

Rezeptionsbesuch der rheinischen Parlamentarier. Die rheinischen Landtagsabgeordneten und Staatsratsmitglieder des besetzten Rheinlands und Ruhrgebiets trafen sich am Donnerstag in Berlin zu einer Aussprache über die politische Lage zusammengefunden. Sämtliche Redner stellten sich bei ihren Ausführungen auf dem Standpunkt, daß für keine der politischen

Das Haus am Nixenteich.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

Die braunen Männer, die den Leinwand dem müdenen See wieder entziehen, jagten aus, daß Annemarie ihnen aufstehe: „Reiter, ich will...“ Sie hat noch mehr hinausgerufen, aber man konnte bei dem furchtbaren Lachen des Sturmes nicht alles verstehen. Aber des Unglücks war es noch immer nicht genug. Sie bemerkte mit Frauen, wie sich der Bekleidete meines Mannes mehr und mehr unwohlthat, — wie er dem Wagnis verfiel. Instand mich an ihm aufzurichten zu können, anstatt daß ich an eine Stütze fände, mußte ich auch ihn noch dem Sturme um seine Beilagen erliegen lassen. Das kam erst nach und nach, aber mit unbeschreiblicher Eile. Was wurde damals alles angestrichelt, ihm zu helfen. Das trübselige Kind verlor, wurde verurteilt — alles, alles ist unvollständig gewesen.“

„Frau von Wredersdorff schmeigt. Grete aber hielt noch immer den Blick auf das Bild gerichtet. Ihre Augen standen voll Tränen.“

„Und — von Ihrem Sohn erheben Sie keinen Rede mehr?“

„Die alte Dame leuchte sich auf, ehe sie antwortete. Er schreie noch mehrmals, die Grete kamen aus Amerika; oder immer aus verschiedenen Städten; daraus entnahm ich, daß er sich an allen möglichen Orten herumtrieb. Ich, was hätte ich damals nur sagen, oder, und eine Zeile von meinem Augen leen zu dürfen, nach dem ich mich in Gehntheit verzerrte. Aber mein Mann, der sonst so gütige und liebevolle Vater, war von unerklärlicher Strenge. Er gab Befehl, daß alle Briefe nur an ihn allein abzugeben werden dürfen, und schreie mit seiner Hand, ohne zu zaudern, auf jeden Brief, der die Handhabung unseres Sohnes aufwies; „Annemarie verweigert.“ Er legte allein meinen Briefen ein strenges „Nein“ entgegen. „Hos ist tot für mich, — muß tot sein,“ antwortete er stets. Und wenn ich mich weinend an ihn hing, dann fuhr er müder fort: „Was willst du nur?“ Hans

hatte doch die Wahl zwischen uns und jener Person. Er ließ sich von uns! Wenn er nun zurückkehrte und bräute seine Frau mit, was dann? Soll ich die Längerin in mein Haus aufnehmen? Willst du dies von mir verlangen? Ich verzehle ihr nie — nie, was er mir tat, und daß er mir auch Annemarie genommen! Er allein trägt die Schuld an ihrem Tode.“

„Und doch,“ fuhr die unglückliche Frau nach einer Weile fort, „ich auch mein ganzes Unglück unter dem Verlaß meines Sohnes und Grete. Ein normaler Mensch ist in dem Zimmer, das Hans immer bewohnt hatte. Ich sah, daß mein Mann etwas verlor. Es war die kleine, braune Geige, auf der Hans stets zu spielen pflegte. Er mußte den Dogen zu führen, der süße Ton klang ihm in die Herzen der Zuhörer. Und wenn wir an schönen Sommerabenden auf den See hinausruderten, wenn der Mond sein Silberlicht über das Wasser ergoß, und man meinte, da und dort die Hirn aufstehen zu sehen, aus der klaren Luft, dann nahm Hans seine Geige aus dem Kasten, und er kam mir als solcher Musikanten vor, als hätte er nicht die Hände verloren. Zuletzt spielte er immer den Solfège des Meeremädchens aus „Overson.“ Ich, was waren das für glückliche Abende! Einmal zog ich die Geige hervor, als mein Mann gerade das Zimmer verlassen hatte, — das Instrument war nach von jenen Tränen. Das mirke übermäßig auf mich. Ich sank in die Knie und schluchzte. Ach, wo sie nur alle herkommen, die vielen Tränen! Nun lud die Saiten der Geige zerissen, es zieht niemand mehr neue auf. Mein Mann verlork immer mehr in gelbige Nacht und ich lebe nur mit meinem Schmerz und meinem Erinnerung. Einmal winkt mich mir süßer Frieden, — wenn ich tot sein werde!“

Die Erzählerin schluchzte heftig in das vorgehaltene Taschentuch, auch Grete weinte mit ihr. „Nach und nach hörten die Briefe meines Sohnes auf.“ schloß Frau von Wredersdorff ihren traurigen Bericht, „mir gegen dann fort von hier, um in der Ferne Trost und Vergessen zu suchen. Selbsten habe ich nichts mehr von ihm gehört. Neunzehn sechs Jahre. Ob er noch lebt, ob er gestorben ist, brauche ich in der weiten Welt, vielleicht gefunden vor dem Himmel, — vielleicht verdrückt, un-

gegungen wie so viele, die aussagen, würden das Glück zu finden, — ich weiß es nicht. Wie gerne würde ich betteln, wenn ich nur eines meiner Kinder hätte, — als daß ich — allein, ganz allein mit meinem süßlichen Reichtum! Geld macht nicht glücklich!“

„Aber Ihr Sohn kann doch einmal wiederkommen. Was, hat's soll er denn geflohen sein? Er ist ja wohl noch ein junger Mann!“ meinte Grete nachdenklich. „Dung,“ klang es fragend zurück. „Ja, Sie haben recht — er war sehr hübsch, ganz schön, aber es uns verloh, aber er war, wie ich ihn erging, da draußen. Er hatte doch keine Geige, mußte erst eine kaufen. Vielleicht ist er Hunger, vielleicht waren seine Briefe dringende Dienste, — und wie hatten Überflut! — Manchmal besah ich mich furchtbare Angst, mein Hans könnte gestorben sein, weil er nichts zu leben hatte. Manchmal fuhr ich mitten in der Nacht empfinden es ist mir, als wäre Hans nicht beim Leben. Er lebt, ich ein trauriges Leben und ich meine, es sind mehr als zehn Jahre verstrichen, seit dem Unglück. Die Zeit ist nicht so langsam dahin, und ich habe an nichts mehr Freude!“

Frau von Wredersdorff schmeigte ihren Kopf nach in das Zimmer, das ihr Sohn bei seinen Besuchen bewohnt hatte. Sie zeigte dem jungen Mädchen die kleine braune Geige und alles, womit Hans sich beschäftigte, seine Bibliothek, sein Klavier, seine Uniformen, alles.

Dann wurde auch Annemaries Zimmer besichtigt, und als sie zuletzt nach in Herrn von Wredersdorffs Zimmer traten da stützte der Oeffenkrankte mit dem lauten Schrei: „Annemarie, meine Annemarie!“ auf Grete und legte beide Hände um ihren Hals. Dem jungen Mädchen kamen die Tränen aus den Augen und es wollte ihr fast bangen werden bei der Annäherung. Der Vater hatte Mühe, Grete zu berücken. Frau von Wredersdorff verzerrte ihren Gesicht immer mehr, doch diese Aussprache eine Wohlthat für sie gewesen sei und Grete möchte ihr versprechen, von nun an alle Tage zu kommen. Als sie dann in der eleganten Equipage auch Haus fuhr, und den Kopf in die mit grauer Seide überzogene Kissen des Wagens drückte, mußte sie unwillkürlich über das traurige Gesicht der bedauernswerten Familie nachdenken.

Paraten, wie überhaupt nicht für die ethnische Bedeutung, eine Veränderung der staatlichen Verhältnisse des Mittelalters, insbesondere nicht eine Lösung von Preußen, in Frage kommen fönnen.

Die Separatisten verboten das Erscheinen der Presse. Die Separatisten haben in Ludwigslust das Erscheinen sämtlicher Zeitungen für drei Tage verboten, weil diese ein Flugblatt herausgegeben hätten, in dem sie Einpruch gegen die Eingriffe der sogenannten Autonomen Regierung in die Pressefreiheit erhoben.

Der Transport der schwebelstschiffen Kohle gefährdet. Infolge der jüngsten gewaltigen Schneefälle und das damit verbundene Sperrung mancher Straßen und der Ansammlung von Güterwagen auf den großen Bahnhöfen ist der regelmäßige Transport von Kohlen aus den oberbergländischen Revieren gefährdet. Da also alle Abfuhrmöglichkeiten unterbrochen sind, haben die Werke, die aus wirtschaftlichen Gründen das Erzgraben der Kohlen auf die Halbinseln ablehnen, Gesteinskohlen eingekauft.

Ein englischer Journalist Nachfolger Lord d'Albion. In London eingeweiht. Dieser spricht man davon, daß Lord d'Albion an Stelle des bisherigen Lord d'Albion, der vor einiger Zeit sein Admittiratsamt niedergelegt hatte, einen Journalisten, nämlich Lord d'Albion, an diesen Posten angeboten habe. Lord d'Albion ist seit Jahren einer der hervorragendsten liberalen Journalisten und Redakteur der "Daily Nation". Er trat kürzlich zur Arbeiterpartei über.

Anwachsen der Knabengeburt.

Statistische Feststellung einer Kriegesfolge.

Die Behauptung, daß nach großen Kriegen die Zahl der Knabengeburt im Verhältnis zur Zahl der Mädchengeburt zunimmt, wird durch den Statistik der Knabengeburt bestätigt. Ueber diese Verhältnisse im Geschlechtsverhältnis haben die Herren Mediziner Dr. Simon und Dr. Lucht, beide am preussischen Statistischen Landesamt, eine Reihe Studien anstellt die einer ersten öffentlichen Mitteilung zu werden verdienen. Aus ihren Arbeiten geht zunächst hervor, daß die Geburtenzahlen schon lange vor dem Kriege einen anhaltenden Abgang aufwiesen. Seit 1909 war die jährliche Geburtenzahl in Preußen um rund 85 000 gesunken. Diese betrübliche Bewegung hat während des Krieges in höherem Maße zugenommen. Das Jahr 1915 stellt gegen 1914 einen Rückgang von über 280 000. Der Geburtenstand ist dann schließlich so weit gesunken, daß er nur noch die Hälfte des Friedensstandes ausmacht.

Bemerkenswert ist aber, daß schon seit Beginn des Jahrhunderts eine Zunahme des Knabengeburtsschlusses bei den Geburten wahrnehmbar ist. In den Jahren 1900 bis 1913 ist das Geschlechtsverhältnis auf 100 lebende geborene Mädchen (lebend geborene Knaben) von 105,44 auf 107,77 Prozent gestiegen. Die Schwankungen innerhalb dieser Zeitspanne waren aber so gering, daß die früher folgende, stärkere Rückwärtsbewegung nicht so bedauerlich als eine Fortsetzung jener tendenz gewertet werden kann. Bis zum Jahre 1914 wurde nie ein höheres Verhältnis als 106,88 erreicht, dagegen brachte der Krieg eine Erhöhung bis auf 109,03 Prozent. Ueber die Ermittlung des Geschlechtsverhältnisses in Preußen gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß:

Auf je 100 Mädchen wurden Knaben geboren:

Jahr	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
100	106,01	106,06	106,36	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	106,54	109,03

Unter den deutschen Ländern gehört Preußen zu denen mit hoher Knabenproportion. Auf 100 Mädchengeburt kamen in den Jahren 1915 bis 1918 in Bayern 107,05, in Sachsen 107,05, in Württemberg 105,06 und in Baden 106,90 Knabengeburt.

In Dänemark war das Geschlechtsverhältnis im Jahre

1914 105,28, im Jahre 1917 106,18 Prozent, in der Schweiz 106,73 bzw. 105,02, in Holland 106,1 bzw. 106,30 Prozent. Uebrigens bleiben die Differenzen in den Grenzen, die durch die vorhergehenden Jahresergebnisse festgelegt sind, und nirgends fällt sich eine ungewöhnliche Steigerung des Geschlechtsverhältnisses wahrnehmen. Also doch wohl ein Beweis dafür, daß der Krieg auf diesem Gebiet bestimmend mitwirkt.

Aus aller Welt.

Falsches Reichsbankgeld. Von dem auf Papiermarkt laudenden Notgeld der deutschen Reichsbank sind Fälschungen im Umlauf, die auf realem Wasserzeichenpapier gedruckt sind, und bei denen der ursprüngliche Betrag von 20 „Millionen“ Markt in 20 „Billionen“ Markt abgeändert ist. Die Fälschungen sind in der Druckschrift als solche leicht erkennbar. Die Doppelstrichen der Buchstaben sind zum Teil verkratzt, zum Teil ganz mit gelber Farbe ausgefüllt. Vor Annahme der Fälschungen wird darauf mit dem Bemerkten, daß an „20 Billionen“ Scheinen der deutschen Reichsbank nur eine geringe Anzahl im Umlauf ist, die auf einem rosa Wasserzeichenpapier gedruckt ist und eine Größe von 7,5 x 11,5 Zentimetern hat. Derartige Scheine sind Fälschungen. Bei der Ermittlung von Fälschungen der Reichsbankdirektionen hohe Begehungen.

Neue Verlegung der Office. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Sund ist mit neuem Eis bedeckt. Das Eis ist drei Zoll dick. Trotzdem können sich die Dampfer vorläufig ohne Eisbrecherhilfe bewegen. Von Sonderburg, wo neu ein Eisbrecher bestellt wurde, ist berichtet, daß der Sund für die Dampfer freigeht, die von Alsen über den Sund fahren, wird mitgeteilt, daß der Eiswind große Mengen von der Alse mit sich geführt hat, und daß die Sonderburger Eisbrecher mit diesen Eis massen angefüllt ist. Die Dampferverbindung mit Flensburg wurde eine Fahrtrinne ohne gehalten. Die Insel Alsen ist von der Unwelt abgepfiffen.

Gefängnisstrafen für kommunistische Plünderer. Nach einer Vermittlung in Berlin im März v. J. sollen einige hundert Kommunisten vor die Wohnung des Oberbürgermeisters, waren den Garten zum Anbau von Zerkulmerten die Fenster zerbrochen, drangen in die Wohnung ein, demolierten sie und griffen den Oberbürgermeister tätlich an. Später plünderten sie ein Kaffee am Paradeplatz. Vor der Strafkammer mußten sich jetzt diese zehn Täter verantworten. Sieben von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen von 4 bis 12 Monaten verurteilt, drei wurden freigesprochen.

Der Alk unter Wasser. Die aus Rom gemeldet wird, daß Professor Paolo Guglielmotti, der schon zahlreiche wissenschaftliche Aufstellungen gemacht hat, einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, weite Strecken unter dem Wasser zu überfliegen. Man erwartet, daß diese Erfindung eine Ummotung der Kriegsführungen der Unterseeboote beeinflussen wird.

Ein Waid im Donauher. Als der Waid der Donauer Zoologischen Gartens die Tage seinen Morgenrundgang in den Kästchenläden machte, fand er einen weiblichen Papian völlig verkrüppelt in seinem Bute liegend. Dem Affen waren alle vier Gliedmaßen heruntergerissen und das Fell im wahren Sinne des Wortes über den Kopf gezogen. Die sich herausstellte, war der Waid ein Leopold. Der hinterste Waid benutzte den Nachbarschaft des Papians. Obwohl der Affe nicht nur durch Entstellungen, sondern auch durch eine Spaltverletzung von dem dem Affen getrennt war, gelang es ihm doch, eine Planke zu lockern und das Papianweibchen zu fassen. Der Waid befindet sich von nun an in freier Gehege.

Selbstmord auf dem Eiserhansen. Der ehemalige österreichische Hauptmann Josef Fichter verliert in Breditz (Boguslawen) einen grauenhaften Selbstmord. Nachdem er seinem in Kaposvar lebenden Bruder einen Abschiedsbrief geschrieben hatte, trat er in dem mit Steinen gepflasterten Vorzimmer seiner Wohnung Holz und Kohle zusammen, erzielte ein Scheiterhaufen, bog sich mit Petroleum, zündete ihn an, legte sich darauf und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Ein Gattenmord hat nunmehr nach fast einem halben Jahre Klärung gefunden. Der Arbeiter Ernst Wolke, der am 10. August v. J. bei der Polizei in Hannover seine Frau als vermisst angemeldet hatte, am 10. Oktober aber unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, festgenommen wurde, hat gestern die Tat eingestanden. Er hat seine Frau am 1. August in der Bahnhofsbaracke erschlagen und vergraben. Die Wobdmission begab sich nach dem bezeichneten Ort und konnte dort tatsächlich die Leiche der Frau ausgraben.

Der energische Operettenstar. Hermann Jachowicz, der jetzt in einem Berliner Theater in einer Operette auftritt, scheint sich recht schnell eine gewisse Operettenkarriere zu verdienen. Kürzlich hatte er im letzten Akt der Frasquita der schönen Jüngerin, in seiner Nebenwelt einen Gegenstand an den Kopf zu werfen, eine Pistole oder etwas Ähnliches. Am Sonntagabend jedoch beging er das Verbrechen, daß die Darstellerin der Frasquita, Frau Alfrida Gatz, tatsächlich von dem Operettenstar getroffen wurde und eine, wenn auch kleine, blutige Wunde davontrug. Die Künstlerin wurde zwar nicht ohnmächtig, hatte aber doch wohl heftige Schmerzen, und die Verletzung mußte ein wenig jähneler zu Erde geführt werden als sonst.

Engländer Gast bei einer Familie. Am Dienstag wurde in Altona die Familie Wöhe, bestehend aus Mutter, 17jähriger Tochter und 15jähriger Sohn, tot in den Schlafkammer angetroffen. Alle drei Personen hatten schon seit Tagen vor Konvulsionen gelitten. Den Hausbewohnern fiel es auf, daß die Wohnung den ganzen Tag über nicht geöffnet wurde. Beim Öffnen der Vorhänge machte sich ein intensiver Gaugerdampf bemerkbar, obwohl im Hause selbst keine Gasleitung besteht. Es liegt die Vermutung nahe, daß auf der Straße ein Bruch des Gasrohrs entstanden ist und das entzündete Gas in das Haus eingedrungen ist.

Bergwerkstafeltruppe in Amerika. Nach einer Meldung aus dem Vork wurden in den mexikanischen Bergwelt Villahumbada, 80 Meilen nördlich von El Paso, 50 mexikanische und amerikanische Bergleute verschüttet.

Auf Eis durch Island. Wie die russische Telegraphenagentur meldet, sind vier Schiffe in Moskau eingetroffen, die den 1300 Kilometer langen Weg von Archangelsk nach Ostau in 27 Tagen zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt haben.

Auf Einladung des Reichspostministeriums versammelten sich die Vertreter der größeren deutschen Radio-Club am 24. Januar in Berlin zu einer Aussprache über die zukünftige Gestaltung des Radio-Amateurwesens. Staatssekretär Dr. Bredow führte den Vorsitz und leitete die Verhandlungen mit einer ausführlichen Darstellung der Verhältnisse ein, wobei er besonders auf die Möglichkeit hinwies, den Amateurvereinen im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen einen wirksamen Teilhaberecht zu eröffnen. Die Erörterungen über die von Staatssekretär Bredow vorgeschlagenen Richtlinien über ein Zusammenwirken zwischen Telegrafenerwaltung und Amateurvereinen sind noch nicht abgeschlossen, aber es ist zu erwarten, daß eine beschließende Uebereinkunft zustande kommen wird. Im Namen der Clubs sprach Dr. Vonder-Hamburg seinen Dank aus für die entgegenkommende Haltung des Reichspostministeriums und erklärte, daß die von der Telegrafenerwaltung vorgelegten Richtlinien eine brauchbare Grundlage für den weiteren Ausbau des Amateurwesens darstellen.

Nationalfeste für die Mutter. Infolge der Mitteilung über die traurige Lage, in der die Mutter des deutschen Fliegerhelden Max Immelmann sich zurzeit befindet, hat zahlreiche Kundgebungen warmer Teilnahme und freundlicher Hilfsbereitschaft hervorgerufen. Wir können heute hinzufügen, daß der Leo v. 17. März in Deutschland, Berlin SW, Pflanzweg 17, sich den Angehörigen der Frau Immelmann gegenüber erkläre, daß das notwendige Unterstützungsgeld in die Hand zu nehmen. Freundliche Spenden für diesen Zweck werden an die mitgeteilte Adresse erbeten.

Das Haus am Nixenlee.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

Und bis in ihre Kränze hinein verfolgte sie das Bild des schönen Offiziers. Sie lächelte über sich selbst, weil sie das Bild dieses Mannes nicht mehr los werden konnte.

Ein Jahr war vergangen. Wieder wollte es Sommer werden. Die erste Baumblüte fiel schon ab. Der Boden schien wie befeuchtet von den weißen Blütenblättern, die langsam und lautlos zur Erde taumelten.

Grete hatte sich sehr verändert, in diesem letzten Jahre. Die krankhafte Blässe, die sonst auf den jugendlichen Zügen haftete, war der Rote der Gesundheit getrieben. Sie trat nun schon wieder zäpfe, lo rauch wuchs ihr das Haar nach, das die Krankheit mit fortgenommen hatte. Sie konnte die Fülle kaum bergen, die qual es unter dem hübschen, geschmeidigen Strophat hervor. Sie hatte sich innig an Frau von Brodersdorf angelagelt. Und wenn sie mit ihrer treuen Bekanntschaft in den erlesenen Equipage durch die Straßen fuhr, dann blieb mancher ihrer Bekannten stehen, und mancher neidliche Blick folgte dem schönen Gesicht. Grete trat jetzt viel eleganter Kleider als sonst, denn Frau von Brodersdorf ließ es sich nicht nehmen, ihren Beschäftigung reich zu bezeichnen. Das junge Mädchen freute sich umsonst über die hübsche Garderobe, weil sie daran früher immer Mangel gehabt hatte. Sie mußte jetzt alles mit einkaufen, und wenn sie mit der vornehmen Dame die Läden betrat, wenn man vor ihnen tiefes Büchlein machte, und die „quädeln Herrschaften“ nach dem Besuche fragte, wenn man dienstlich alles beiseite setzte, so daß es das ganze Abendspaziergänger war, die Damen zu begleiten, dann erst die Grete vor Freude. Es machte ihr großes Vergnügen, weil sie das nie gekannt. Wie oft hatte sie früher, wenn sie über ihre Angehörigen notwendig neue Kleider brauchten, mit der Rote der Gleichgültigkeit den Wangen die Bedenkerin geendet, ihr die Rechnung auf einige Zeit zu funden, weil sie nicht in der Lage waren, vollständig zu bezahlen. Mit hielt jetzt auch die Equipage vor

dem Hause, wo Grete wohnte, — zum großen Entzauen der Nachbarn, die neugierig hinter den Gardinen hervorlugten, um die dampfenden, edlen Pferde, sowie den Kutscher in seiner herrschaftlichen Trave zu bewundern.

Entemmale fuhr Gretes Mutter und Clea mit hinaus. Die letztere trat nun wieder ihr altes Schmelndelchen zur Schau, denn in ihr wuchs ganz heimlich ein Traum von zukünftigen, frohem Glück empor. Die Zante Ana ging sie nach wie vor, aber in das Haus des alten Frauhaus war sie nicht übergeben, obwohl Zante Ana oft darum gebeten hatte. Grete lehnte es stets mit Bestimmtheit ab.

„Du hast ja deinen Otto“, sagte sie immer, wenn die Rede darauf kam. „Wenn du mich brauchst, kannst du mich rufen, ich komme dann sofort.“ Karl Gronau war auch wieder da. Grete hatte ihn schon verschiedene Male auf der Straße getroffen.

Bei der ersten Begegnung flog eine süße Note über sein gedämmtes Gesicht. Er blieb stehen und streckte ihr halb verlegen beide Hände entgegen.

„Grete, Margarete!“ rief er, offenbar überreicht von ihrem Aussehen, „ja, sie ist möglich, — du — du hast dich sehr verändert, du bist so schön geworden, daß ich dich wahrhaftig nicht wieder erkannt hätte!“

Das Mädchen warf ihm einen strahlen Blick zu und stand unbeweglich, ohne seine Hände zu berühren, die er dann langsam wieder hinter sich. Mit kühltem Gruß schenkt sie ihm vorüber. Er sah ihr kaum über die Schulter. So war er ihr selbst schon öfters begegnet, aber er sprach kein Wort mehr. Nur seine Blicke verfolgten sie. So lange es möglich war.

Grete wunderte sich darüber, daß sie ihrem ehemaligen Verlobten jetzt so kühl gegenüberstand. In ihrem Herzen sprach keine Stimme mehr für ihn.

Er nahm sie sich vor, ihre Gemüths die Geschichte ihrer Verlobung zu erzählen und doch unterließ sie es immer, und wie sie selbst nicht, weshalb.

Grete wanderte langsam über die weißen Blütenblätter dahin, dem Nixenlee zu. An der Stelle, wo ehemals die schöne Reitbahn stand, hatte man eine junge Eiche gepflanzt,

Das Büchlein trieb schon hübsche Blätter, aber es spendete noch keinen Schatten. Das junge Mädchen setzte sich auf die kleine Bank, um ein wenig auszurufen, wie sie oft tat, wenn sie sich herausging. Grete schloß die Augen, die Nixenblätter blenden sie sehr. So sah sie eine ganze Weile, ohne sich zurückzudenken, denn die Ruhe tat ihr wohl. Sie überließ sich ganz ihren Träumereien. Die Sonne lag funkelnd auf dem Wasser, das blühte wie blankes Silber.

Als Grete den Kopf hob, bemerkte sie erst, daß Jemand hinter ihr stand und sie beobachtete.

Sie wandte sich rasch um.

„Mit lächem Aufsehen fuhr sie empor, als sie das Gesicht des Mannes sah, der unmerklich auf sie niedersah. Sie zitterte so heftig, daß sie unfähig war, sich zu erheben. Starklos sank sie auf das Büchlein zurück. Dann presste sie die Hand auf das mit klopfende Herz und traten in ihre Augen — sie war ganz jungfräulich. Entemmale verdrückte sie zu sprechen, aber kein Ton kam über ihre Lippen. Sie glaubte zu träumen. Wie war es möglich, daß derjenige, dessen Bild sie bei Tag und Nacht verfolgte, jetzt sie so zum erlaube nachsehen, nun plötzlich lebhaftig vor ihr stand.“

Der hochgewachsene schlank Mann blickte ernsthaft auf das Mädchen, das plötzlich mit einer großen Verwirrung und Erregung kämpfte. Er fand natürlich keine Erklärung für die merkwürdigen Verhalten. Er nahm den Hut ab und schaute sie tief in Verlegenheit einzuhalte durch die blauen, blonden Locken.

Grete suchte sich gewaltsam zu fassen.

„Mein Fräulein,“ begann der Fremde endlich zögernd, „verzeihen Sie, wenn ich Sie erschreckt habe, es war meine Absicht, vorüberzugehen, aber — ich möchte Sie um Auskunft bitten: Gebören Sie vielleicht zu den Bewohnern dieses Haus dort, oder können Sie mir vielleicht sagen, wie der gegenwärtige Besitzer heißt?“ „Ich war lange Zeit fort — und — ich kannte den früheren Eigentümer gut, — aber, jetzt bin ich fremd geworden.“

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom Montag, den 28. Januar 1924 an, ist die Bekanntmachung vom 1. Dezember 1923 aufgehoben. Vom genannten Tage an können daher die früheren Kassenzüge der einzelnen Kranken wieder konsultiert werden.

Verband der Krankenkassen des Stadt- und Landkreises Wittenberg.

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen
Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen
sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte
liefert prompt ab Lager

Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 20

Landbund-Kornhaus Wittenberg

Vertreter: **C. Mengewein, Kemberg**
offiziert ab Lager:

Weizenkleie

Grießkleie

Rapstuchen

Maisschlempe

**Prima Roggenkleie
und Cocokuchen**
sind eingetroffen.

**Kainit
Kali 42%
Thomasmehl**
18,5 %

Ammonial-Superphosphat
9x9

Kali-Ammonsalpeter
Ammonsulphatsalpeter
Schwefel-Ammonial

✕ **Michel-Brikett** ✕
**Stückkalk
Cement**

und sonstiges Baumaterial

Düngemittel

hält stets am Lager

Albert Quilitzsch Nachf.

Birkenreisigbesen

kaufte tausend Fr. Seermeyer, Handelsmann, Düben a. d. Mühe
Hole selbst ab.

Landwirtschaftl. Maschinen

aller Art

sowie sämtliche Ersatzteile

liefert

Artur Drechsler, Kemberg, Burgstraße 11.

Schü - li - Diele

Elegante Aufmachung

Sonnabend, den 2. Februar -- abends 8 Uhr

E · r · ö · f · f · n · u · n · g

Künstler-Konzert.

Büfett und Küche in bekannter Güte. Flotte Bedienung.

Sonntag ab 4 Uhr: -- Kaffee-Konzert

Alle Arten Bruchbänder und Leibbinden

zweckmäßig und leicht tragbar fertigt
an **J. P. Schade, Kemberg**
Wittenbergerstraße 6
Zugelassen zu allen Krankenkassen.

Empfehle

soeben eingetroffen

frische
grüne Keringe

frischen Nabeljan

Ferner täglich

Ia. Fettbücklinge

ger. Schellfisch

ger. Lachsheringe

Delfardinen

Apfelsinen

Citronen

Schneiders Zitrusgetränk

• Ing. Heinz Hartmann

Prima amerik.

Schweineeschmalz

ff. Rübenjaft

Feinster Speisesyrup

Kunsthonig

Sauerfohl

Speisezwiebeln

empfeht **J. G. Glaubig**

Butterbrotpapier

empfeht

Richard Arnold, Buchhandl.

ff. Vollheringe

frisch eingetroffen

Ww. Wilhelm Becker

Gesellschaft Concordia

veranfalet am Sonntag, den 3. Februar, abends
halb 8 Uhr im Gasthof zur goldenen Weintraube einen

Wohltätigkeits-Abend

zum Besten der alten Wittelbacher Kemberg's, bestehend in
Konzert, Theater und Ball.

Zur Anführung gelangt:

'Muttersegen' oder: 'Die Perle von Savoyen'
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.

Vorverkauf bei Wädemücker, H. Klaus, Leipzigerstr. und Paul
Dietrichste, Burgstr. Num. Bloß 50 Pf. Nichtnum. Bloß
an der Abendkasse 40 Pf.

Sonntag nachmittag 2 Uhr: Generalprobe für
Kinder. Eintritt 15 Pf. **Der Vorstand**

Viehlebertran

Futterfalk

Marke A u. B

empfeht **J. G. Glaubig**

Apfelsinen

Citronen

empfeht **J. G. Glaubig**

Holzpanzoffeln

in allen Größen

empfeht **J. G. Glaubig**

3-5000 Mark

als 1. Hypothek am Wittenberger
Gemeinschaftsamt geliehen. Off. an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seefische

(billiger)

frische grüne Keringe

frisch. Schellfisch

ff. Bücklinge

Lachsheringe

Weiß- u. Rottfohl

Mittwoch nachmittag

frisch. Landbutter

empfeht

P. Miertzschke

Gesangbücher

in einfachen und ele-
gantem Einbänden

empfeht

Richard Arnold.

Restergeschäft

wird eingeräumt. Haben nicht nötig.
Für Warenlager 200-300 Gold-
mark erforderlich. Best. Offerten unter
D. C. 1920 an Rudolf Mosse, Dresden

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlindeendes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgame

Anfertigung künstlicher
Zähne in Kunstschmelz, Gold u.
wertigen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Spielkarten

empfeht **R. Arnold**

Wieter-Schutz-Berein E. V.

(Mitglied des Deutsch-Wieterbundes)
Freitag, den 1. Februar, abends 8
Uhr im Gemeindefaal

General-Verammlung

Der Vorstand.

Eine Handsäge

wurde am Montag von der Leipziger-
bis zur Dübenstr. verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Schlüsselbund

verloren. Der eheliche Finder wird
gebeten, dasselbe gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben